

ALLGEMEINES

Über Botanische Illustration

Der Fokus der botanischen Illustration ist die realistische und wissenschaftlich korrekte Darstellung von Pflanzen.

Schon seit Menschengedenken wurden Pflanzen dokumentiert.

Oft um sie für medizinische Zwecke zu katalogisieren oder auch um die Entdeckung neuer Spezies aufzuzeichnen.

Trotz des momentanen, technologischen Fortschritts hat die Kunst der botanischen Illustration nicht an Stellenwert verloren.

Die Wahrnehmung des menschlichen Auges macht es möglich, naturgetreu Farben wiederzugeben sowie Winkel und Ausrichtung des Subjekts so zu manipulieren, dass es genau den Bedürfnissen des Botanikers zur Identifizierung der Pflanze gerecht wird.

Auch nicht zu vergessen ist die Bedeutsamkeit in der Kunst.

Besonders die etwas freiere botanische Kunst, welche weniger der Wissenschaft dient, aber genauso das Subjekt botanisch korrekt wiedergibt, ist ein wichtiges Feld in der darstellenden Kunst.

Hier ist es dem Künstler oft wichtiger Emotion, Ästhetik und Charakter der dargestellten Pflanze zu vermitteln, als der Wissenschaft zu dienen.



Arbeitsbereich

Wie bei vielen Tätigkeiten ist sehr hilfreich vor dem Arbeiten am Bild bereits alle Materialien vorbereitet zu haben. Im botanischen Bereich ist dies vor allem der Fall, da sich die Subjekte oft sehr schnell verändern.

Vor dem Malen ist es empfehlenswert die Oberfläche, auf welcher gearbeitet wird, abzusaugen oder -wischen, da sich der feine Staub gerne auf der Farbpalette niederlässt und damit unbewusst in das Bild eingearbeitet wird.

Sehr hilfreich ist es, einen Platz mit Tageslicht zum Arbeiten zu haben, da das künstliche Licht aus Lampen oft die Farben verfälschen kann.

Alternativ ist es auch möglich eine Tageslicht-Lampe zu verwenden.

MATERIALKUNDE

1. Zum Skizzieren

- Bleistifte

Von 4H bis 4B

Die unterschiedlichen Härtegrade zeigen an, wie weich die Mine ist und entsprechend, wie viel Farbe der Stift beim Zeichnen abgibt.

Mit einer hohen Härte (z.B. 4H) ist es einfacher feine, helle und präzise Linien zu zeichnen, wohingegen es mit einem sehr weichen (z.B. 4B) einfacher ist, sehr schnell dunkle Töne abzulegen.

Die harten Stifte eignen sich besonders gut zum exakten vorzeichnen der Komposition auf dem Aquarellpapier, da wenig sichtbare Grafit-Spuren zurückbleiben und dadurch nicht im fertigen Bild zu sehen sind.

Weiche eignen sich wunderbar für expressive, schnelle Skizzen und sind bei tonalen Studien nicht zu missen.

Ich verwende die Castell 9000 Stifte von Faber-Castell und den Druckbleistifte Mars Micro von Staedtler in 0,3 mm mit 2H Minen.

- Radiergummi

Meist wird ein Knetradiergummi empfohlen, es muss jedoch aufgepasst werden, dass dieser regelmäßig ausgetauscht werden, da sich die natürlichen Öle der Hände darauf absetzen und es auch dazu tendiert nach einer Weile Bleistift-Rückstände abzugeben.

Ich verwende sehr gerne Radierstifte (BM2 Radierstift von Factis); sie funktionieren wie Druckbleistifte indem sie mit Radierminen gefüllt werden.

Die Mine dieses Modells ist relativ fest und damit sehr stabil und perfekt geeignet für die winzigen Korrekturen, welche an botanischen Zeichnungen oft ausgeführt werden müssen.

Außerdem kann es oft hilfreich sein die Spitze der Radierer-Mine mit einem Skalpell oder einer Schere abzuschärfen.

Der dadurch entstandene Punkt ist noch feiner.



Isabel Mischka

- Lineal

Ein Lineal ist essenziell.

In der botanischen Kunst müssen die Pflanzen zwar nicht immer in ihrer Original-Größe abgebildet werden, die Proportionen müssen jedoch stimmen.

Mit Linealen ist es möglich regelmäßig zu überprüfen ob die Zeichnung korrekt ist.

Es ist auch eine gute Hilfe für Anfänger beim Zeichnen von Perspektive.

- Spitzer

Ein spitzer Bleistift ist natürlich von Vorteil.

Zusätzlich zum Spitzer kann auch feines Schleifpapier verwendet werden, um die Mine besonders scharf zu halten.

- Lupe

Viele Botanische Künstler verwenden Lupen um sich beim Malen feiner Details zu helfen. Besonders bei bestehender Weitsichtigkeit kann sie praktisch sein.

- Transparentpapier

Vereinfacht das Übertragen von Skizzen und eine wunderbare Möglichkeit um Elemente einer Komposition in verschiedenen Ausrichtungen zu testen.

Es ist auch sehr gut als Schutz des Papiers beim Malen geeignet.

Ich lege es gerne über das Bild an dem ich gerade arbeite (mit den Flächen an welchen gerade gemalt wird ausgeschnitten) um das weiße Papier vor versehentlichen Farbflecken zu schützen.

- Ablösbares Klebeband

Praktisch beim temporären fixieren von Dingen wie Transparentpapier während des Übertragens der Skizze auf Aquarellpapier.

Das Klebeband kann entfernt werden ohne das Aquarellpapier zu beschädigen.

Ich verwende das ablösbare Klebeband von SCOTCH.

- Halterung für Pflanzenteile

Von Vasen bis hin zum Bunsenstativ (mit Glasphiole in welcher die Pflanze fixiert werden kann), es gilt: verwendet was immer für euch funktioniert.

Auch Steckschaum (der grüne für Blumengestecke) eignet sich sehr gut.

Wichtig ist immer, nicht darauf zu vergessen das die Pflanze mit Wasser versorgt werden muss.

Um sie länger frisch zu halten kann sie, wenn nicht daran gearbeitet wird, im Kühlschrank aufbewahrt werden.

2. Zum Malen

- Aquarellfarben

Es gibt eine schier endlose Auswahl an Farben und Marken, jedoch ist es ratsam von Anfang an in hochwertige Aquarellfarben zu investieren.

Ich kann aus Erfahrung sprechen, da ich meine „Reise in die Botanik“ mit den günstigeren Reihen von Schmincke und LUKAS begonnen habe.

Seit ich zum ersten Mal die professionellen Produktreihen probiert habe verstauben die billigeren Farben bei mir in einem Kasten.

Der Qualitätsunterschied ist so groß, dass es den allemal den Preisunterschied wert ist.

Besonders, da man für den Anfang sowieso nur eine kleine Palette an Farben benötigt.

Ich empfehle für eine Palette aus etwa 6 Farben, jeweils 2 verschiedene Versionen der 3 Primärfarben – einmal warm, einmal kalt.

Beispiele, welche ich selbst sehr gerne verwende:

Gelb:

- Winsor Lemon (722) Winsor & Newton *kalt*
- New Gamboge (267) Winsor & Newton *warm*

Rot:

- Permanent Rose (502) Winsor & Newton *kalt*
- Scarlet Lake (603) Winsor & Newton *warm*

Blau:

- Winsor Blue (Green Shade) *kalt*
- French Ultramarine (263) Winsor & Newton *warm*

Mit diesen 6 Farben sollte man fast alle Kombinationen mischen können.

Eine begrenzte Palette vereinfacht den Anfang, macht das Mischen simpler und man kann die einzelnen Farben und ihre Eigenschaften kennen lernen.

Es können natürlich auch sofort mehr Farben verwendet werden, nach meiner Erfahrung ist es einfach wesentlich leichter nach und nach die Farben hinzuzufügen, welche wirklich benötigt werden, da man ansonsten schnell Farben anschafft die gar nicht gebraucht werden.





- Pinsel

Ich verwende ausschließlich die Series 7 Pinsel von Winsor & Newton. Sie gehören zwar zur gehobenen Preisklasse, sind aber meiner Meinung nach für meine Zwecke die besten Pinsel am Markt.

Zu Beginn kann genauso mit Synthetik gearbeitet werden. Beispielsweise mit dem Cosmotop-Spin (5580) von DA VINCI; diesen verwende ich immer noch zum Mischen von Farben (bitte nie die teuren Kolinsky Pinsel dafür verwenden, da sie sonst sehr schnell kaputt werden!) und auch zum Entfernen von Fehlern am Papier (die festen Synthetikfasern sind super zum „herausreiben“ von Farbe).

Für den Anfang reichen 3 Stück Series 7 Pinsel völlig aus:

- Winsor & Newton Series 7 in der Größe 1 und 2
- Winsor & Newton Series 7 Miniatur-Pinsel in der Größe 0
- Alternativ Kolinskypinsel der Gerstäcker Eigenmarke (Kolinsky 22466 und 22465)

Vor dem Kauf unbedingt kontrollieren dass kein Haare vom Pinsel abstehen!

- Palette

Ich verwende als Palette alte, weiße Keramikteller, da die Farbe auf Plastikpaletten zu kleinen Tröpfchen zerstäubt statt Flächen zu bilden.

Das macht das Mischen unnötig schwierig.

Wichtig zu beachten ist, dass die Teller nur mit Wasser gereinigt werden, da Spülmittel oft „Anti-Haft“-Mittel beinhalten die wieder zum „Zerstäuben“ der Farbe führen.



- Papier

Hier gibt es viele verschiedene Optionen und viele verschiedene Meinungen.

Am besten ist satiniertes Papier (glatte Oberfläche) zu verwenden, da es das Umsetzen von Details einfacher macht.

Meine Favoriten sind:

- Fabiano Artístico (300g/m²), satiniert (rosa Deckblatt)
- Arches Aquarellblock (300g/m²), satiniert (auch rosa Deckblatt)

- Wasserbehälter

Ein Behälter mit sauberem Wasser ist wichtig um die gemischten Farben nicht zu „verunreinigen“.

Ich verwende einen zweigeteilten Behälter und ein zusätzliches Glas mit ganz sauberem Wasser um jederzeit damit Fehler aus dem Papier reiben zu können ohne Angst zu haben, dass das Wasser ungewollte Farbe hinterlässt.

Isabel Mischka

- Geschirrtuch/Küchenrolle

Zum Abstreifen der Pinsel, Geschirrtuch gibt im Gegensatz zu Küchenrolle keine Papierfussel ab, dafür hat man mit regelmäßig ausgetauschter Küchenrolle kein Problem mit Staub und Härchen, die sich darauf ansammeln.

- Maskierflüssigkeit

Maskierflüssigkeit ist ein sehr praktisches, aber auch tückisches Mittel beim Malen mit Aquarell.

Ich setze es immer mit sehr viel Vorsicht ein, da es, falls zu lange am Papier gelassen, dieses einreißen oder ablösen kann.

Meist verwende ich es nur für kleine Löcher auf Oberflächen wie Blättern.

3. Andere Materialien

- Feder/Fächerpinsel

Zum Entfernen von Staub, Radierfusseln, etc. verwende ich gerne unbenutzte Fächerpinsel.

Saubere Federn sind dazu auch gut geeignet.

- Skalpelli

Zum vorsichtigen Abschaben von Fehlern am Papier.

- Achat-Stein

Zum Glätten der Papierfaser, besonders nach dem verwenden eines Skalpells zum Entfernen von Flecken.

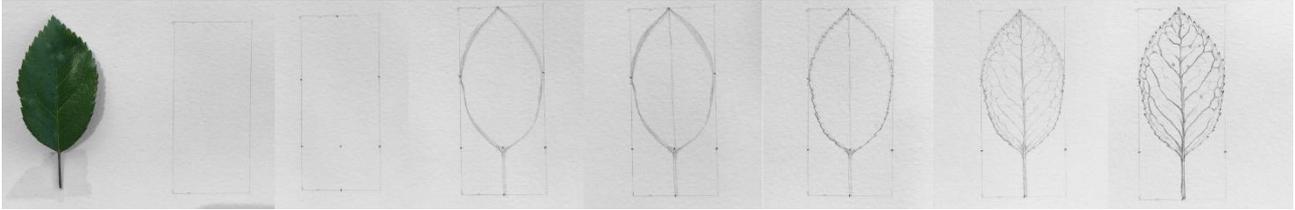
- Kamera

Da viele Pflanzen dazu tendieren sich zu verändern bevor das Bild fertiggestellt ist, ist es gut eine Kamera (mit MakroEinstellung

besonders hilfreich) zu haben um Referenzfotos zur späteren Orientierung aufnehmen zu können. Da die jetzigen Handys auch schon sehr gute Kameras haben, reichen diese oft dafür aus.



ZEICHNEN



1. Abmessen eines Subjekts

Bei botanischen Zeichnungen wird großes Augenmerk auf Realismus gelegt, deshalb ist es wichtig Pflanzen in der richtigen Größe und Proportion darzustellen.

Als Hilfsmittel verwenden wir ein durchsichtiges Lineal.

Für die ersten Versuche ist es gut etwas Simples wie ein einzelnes Blatt zu verwenden.

- Vorbereitung

Vor uns fixieren wir die Pflanze in einer Vase, Steckschwamm, etc.

Wichtig ist, dass sie ruhig gehalten wird und nicht verrutscht.

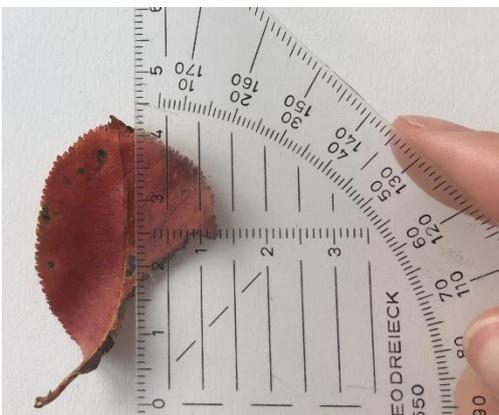
Bei Dingen die dazu neigen schnell ihre Position zu verändern (z.B. schweren Blütenköpfen) können wir diese extra mit Klebeband oder Pattex unterstützen.

Nun nehmen wir eine aufrechte, natürliche Position ein.

Diese wird zu unserer Ausgangshaltung beim Messen und Betrachten des Subjekts.

Nun halten wir unser Lineal an den vordersten Punkt der Pflanze: von diesem Punkt aus messen wir.

Würden wir das Lineal immer an verschieden weit entfernten Bereichen anlegen, würde das die Maße verfälschen und die Zeichnung würde nicht funktionieren.



Wir messen zuerst die horizontale, dann die vertikale Länge.

Mit diesen Maßen zeichnen wir auf unserem Papier ein Rechteck auf.

Für die ersten Schritte der Skizze ist ein härterer Bleistift zu empfehlen (2H-HB).

Nun messen wir weitere wichtige Eckpunkte wie die Spitze des Blatts, der Ansatz und die Länge des Stängels und markieren deren Position/Länge im zuvor gezeichneten Quadrat.

Dies dient uns als spätere Hilfe beim Zeichnen und realistischen Abbilden von Proportion.

Mit den im Quadrat markierten Punkten erstellen wir nun die grobe Form des Blatts.

Danach können wir die Hauptvene einzeichnen.

Hierbei ist es wichtig genau zu analysieren in welcher Form sie verläuft.

Wenn diese Hauptorientierungspunkte dargestellt sind, können weitere Details hinzugefügt werden.

Sollten Zweifel entstehen, kann einfach mit dem Lineal nachgemessen und verglichen werden.

Diese Übung kann genauso mit komplexeren Subjekten wiederholt werden.

Wichtig ist nur immer: *der Punkt von dem aus gemessen wird, muss immer gleich bleiben!*

3. Perspektive

- Blätter in Perspektive

Perspektive kann eine große Herausforderung darstellen.

Um die gesehene Verkrümmung und Verkürzung richtig abzubilden verwenden wir die zuvor geübten Techniken.

Mit der Hilfe des Lineals messen wir von einem gleichbleibenden Punkt aus die Länge des Blattes horizontal und vertikal und zeichnen daraus ein Rechteck - dieses dient uns nun als Orientierung für die Größe des Blatts.

Wir zeichnen als Ausgangspunkt die Position der Hauptvene.

Nun messen und markieren wir den breitesten Punkt des Blatts.

Von dort aus zeichnen wir die von uns weiter entfernte Seite des Blattes – dabei orientieren wir uns immer an der Form und Rundung der Hauptvene.

Nun fügen wir die uns nähere Seite hinzu.

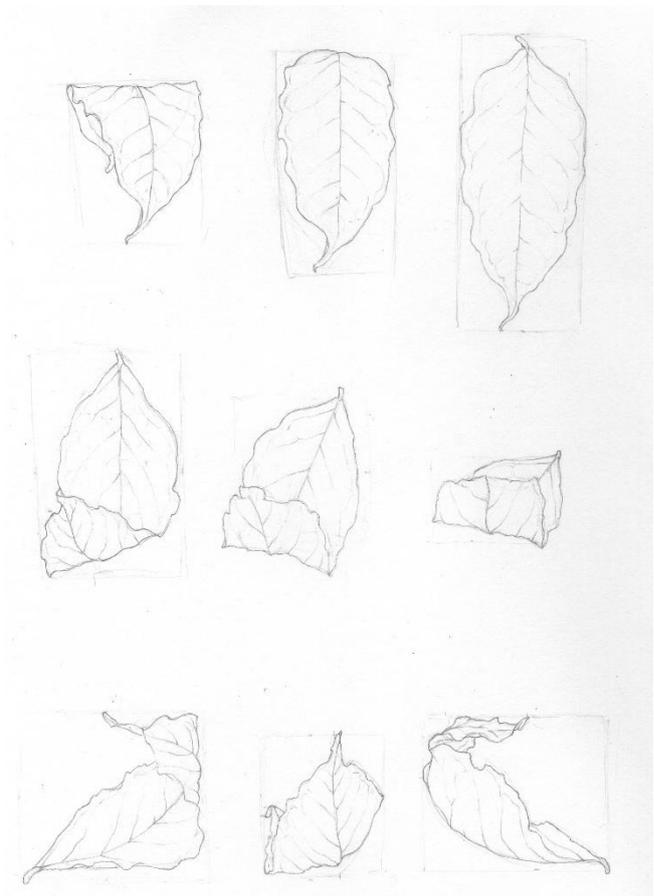
Um die Wölbung des Blattes richtig zu erfassen hilft es, auch die nicht sichtbaren, verdeckten Linien leicht einzuzeichnen.

Wenn wir mit der Kontur unseres Blattes zufrieden sind zeichnen wir die restlichen Blattadern ein.

Achte darauf, dass sie in im korrekten Winkel dargestellt sind.

Jetzt können Blattrand (gezahnt, gekerbt, gesägt?) und feinere Details gezeichnet werden.

Diese Übung kann nun mit demselben Blatt in verschiedenen Winkeln wiederholt werden.



- Blüten in Perspektive

Um komplexere Objekte wie Blumen in Perspektive zu zeichnen hilft es diese zu ihrer geometrischen Form zu reduzieren: ist die Blüte aufgebaut wie eine Kugel, eine Ellipse, Zylinder,..?

Im Normalfall kann die Blüte aus mehreren Ellipsen aufgebaut werden. Nachdem wieder eine Box mit den Maßen gezeichnet wurde, zeichnen wir in diese die Kontur der Blüte in der entsprechenden geometrischen Form ein.

Wir fügen der Kontur die mittlere Form bei, aus welcher die Blütenblätter ausgehen werden. Es kann hilfreich sein, die Blüte dieselbe Anzahl „Tortenstücke“ aufzuteilen, wie Blütenblätter. So kann man sichergehen, genug Platz für alle Blätter zu haben.

Ist die Perspektive flach, ist es wichtig darauf zu achten, dass die Blütenblätter entsprechend in verschiedenen Längen dargestellt werden.



- Hilfreiche Tipps zu Perspektive

1. Dinge erscheinen kleiner, wenn sie sich entfernen. Dies ist wichtig beim Zeichnen von komplexen Kompositionen mit mehreren Elementen in unterschiedlichen Positionen.
 2. Je näher etwas ist, desto schärfer sind die Konturen und desto klarer und intensiver die Farbe.
- Entfernt es sich, wird die Kontur weicher, die Farbe zarter und bläulicher.

Dies kann helfen einem Bild mehr Tiefe zu verschaffen.

- Ton und Schattierung

Auf einem Blatt Papier, zeichnen wir ein Raster mit je 1 cm x 10 cm Boxen. In diesen probieren wir unterschiedliche Bleistifthärten aus: von 4H bis 6B. Versuche Verläufe von dunkel nach hell zu zeichnen. Diese können mit kreisförmigen Bewegungen, horizontalen Linien oder auch durch schraffieren erzielt werden.

Nun wenden wird dieselben Techniken an



Isabel Mischka

um verschiedene geometrische Formen zu schattieren.

In der botanischen Illustration gehen wir davon aus, dass das Licht von der linken Seite kommt (rechts für Linkshänder).

Überlege gut wo Schatten entstehen würde und achte darauf, die Stellen, an denen das Licht auftrifft hell zu lassen.

- Textur

Zum Üben von Textur eignen sich vor allem kleine, trockene Früchte wie Nüsse oder auch Früchte wie Weintrauben, Zwiebel, ect.

Im Gegensatz zu z.B. Blüten ändern sie ihre Form und Position nicht, was genügend Zeit zum Zeichnen lässt.

Bevor wir mit jeglicher Textur und Ton beginnen müssen wir die Form und Struktur des Subjekts festhalten.

Um vorerst helle Linien zu zeichnen, verwenden wir einen harten Bleistift.

Achte auf die Perspektive und scheue nicht davor zurück das Lineal zum Überprüfen von Maßen zu verwenden.

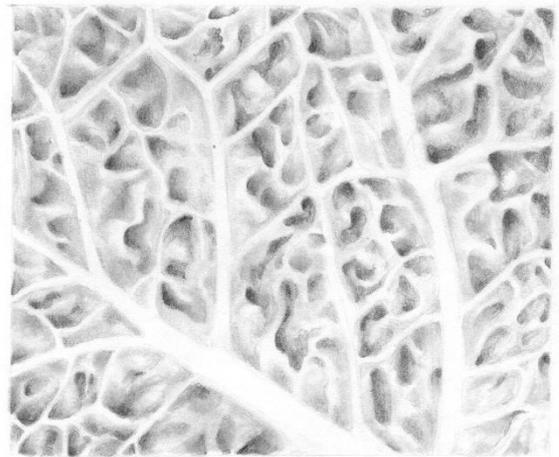
Wenn wir zufrieden mit unserer Zeichnung sind beginnen wir damit, die Textur festzuhalten.

Eine detaillierte Skizze mit Markierungen für Kanten, Einkerbungen und Highlights hilft dabei die Orientierung zu behalten.

Mit einem mittelweichen Bleistift beginnen wir an den dunkelsten Stellen und arbeiten uns von dort Richtung hell.

Es ist besser die Glanzpunkte bis zum Ende ohne Farbe zu lassen und sich an die dunklen Stellen zu halten um zu verhindern, dass die ganze Frucht zu dunkel wird.

Es kann die gesamte Palette an Stiften und auch an verschiedenen Schattier-Techniken ausprobiert werden.



Als Hilfsmittel zum verblenden des Bleistifts hilft ein Wattestäbchen oder Papierwischer. Es sollte jedoch nicht zu viel verwendet werden, da sonst auch gewollte Textur verschwinden kann.

Sollten Bereiche doch zu dunkel geworden sein, kann natürlich vorsichtig ein Radiergummi verwendet werden um überschüssigen Grafit zu entfernen.

3. Übertragen

Da Aquarellpapier empfindlich auf übermäßiges Radieren ist, sollten Zeichnungen nicht direkt darauf gemacht werden.

Die fertige Zeichnung kann durch mehrere, schonendere Möglichkeiten auf das Aquarellpapier übertragen werden.

1. Die Rückseite des Papiers, auf dem die Zeichnung ist, wird mit einem weichen Bleistift gleichmäßig mit Grafit bedeckt (2B finde ich hierfür am besten).

Dann wird die Zeichnung mit der Grafitseite nach unten auf das Aquarellpapier positioniert und mit ablösbarem Klebeband fixiert, damit es nicht verrutscht.

Nun verwenden wir einen harten, gut gespitzten Bleistift um die Linien unserer Zeichnung gleichmäßig, mit Druck nachzuziehen.

Wenn wir fertig sind, entfernen wir das Blatt und sollten eine zarte Kopie unserer Zeichnung auf dem Aquarellpapier wiederfinden.

Diese kann nach Bedarf noch vorsichtig mit einem harten Bleistift nachgebessert werden.

Um ein gutes Gefühl für die Stärke des Drucks, den wir beim Übertragen anwenden müssen, zu bekommen, kann man dasselbe mit einem kleinen Stück Papier auf einem Schmierzettel ausprobieren.

2. Mit einer Lichtbox kann die Zeichnung direkt auf das Aquarellpapier übertragen werden: Die Zeichnung wird auf der Lichtbox mit etwas ablösbarem Klebeband fixiert, dann legen wir darauf unser Aquarellpapier und fixieren dieses genauso.

Wenn wir die Lichtbox aufdrehen sollte die Zeichnung durch das Aquarellpapier durchscheinen und wir zeichnen einfach die Linien nach.

Diese Technik funktioniert nicht immer, manches Aquarellpapier ist einfach zu dick. Es kann jedoch helfen den Raum ganz abzdunkeln um den Effekt zu verstärken.

3. Falls wir die Rückseite der Zeichnung nicht mit Grafit füllen wollen, können wir auch Transparentpapier verwenden um die zuerst darauf zu übertragen und dann die Schritte der 1. Technik anwenden.

Eine weitere Möglichkeit ist, die Zeichnung verkehrt auf einer Lichtbox zu fixieren und sie somit spiegelverkehrt auf Transparentpapier zu übertragen (am besten mit einem HB Stift). Die spiegelverkehrte Zeichnung am Transparentpapier können wir nun verkehrt (die bemalte Seite unten) auf das Aquarellpapier legen und mit großflächigen Bewegungen mit einem Bleistift aufs Aquarellpapier drücken.

Dadurch entsteht eine klarere und feinere Linie als beim Übertragen durch die 1. Technik.

FARBTHEORIE UND MISCHEN

1. Farbtheorie

Farbe ist einer der wichtigsten Faktoren für das Malen mit Aquarell, insbesondere das botanische Malen.

Realistische und klare Farbe sind oft was den Erfolg des fertigen Bildes ausmacht.

1. Das Farbrad

Grundsätzlich gibt es drei primäre Farben: Gelb, Rot und Blau.

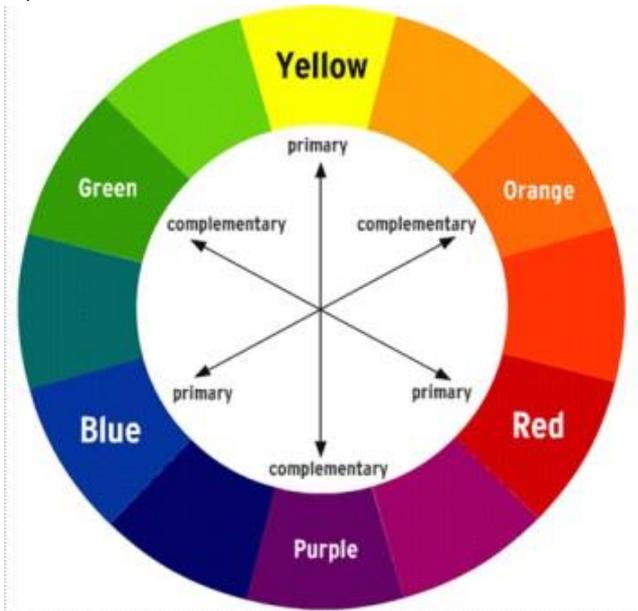
Aus ihnen können theoretisch alle anderen Farben gemischt werden.

Aus der Mischung von zwei Primärfarben entsteht eine Sekundärfarbe.

Diese sind: Orange, Violett und Grün.

Sich gegenüberliegende Farben sind Komplementärfarben.

Sie werden vor allem beim Mischen von Schatten interessant.



2. Farbtemperatur

Außerdem wird nach Farbtemperatur unterschieden:

Kalte Farben haben eine Tendenz in Richtung

Blau oder Grün, warme Farben haben eine Tendenz in Richtung Rot oder Orange.

Die Farbtemperatur spielt eine wichtige Rolle beim Mischen.

2. Pigmente

Es ist sehr hilfreich zu wissen, aus welchen Pigmenten die Farben auf unsere Palette bestehen um vorhersehen zu können, wie sie sich beim Mischen verhalten werden.

Die von mir empfohlenen Farben sind alle Ein-Pigment-Mischungen um das Mischen für den Anfänger einfacher zu gestalten.

Jede Aquarellfarbe, aus der Tube oder aus dem Napf, kann aus einem oder mehreren Pigmenten bestehen. Zu sehen ist das normalerweise direkt auf der Verpackung oder in der Broschüre oder auf der Website des Herstellers.



Sind mehr als zwei verschiedenen Pigmenten in einer Farbe kann es beim Mischen mit anderen Farben zu einem „schmutzigen“ Ton führen.

3. Mischen (verschiedene Intensität, Formen)

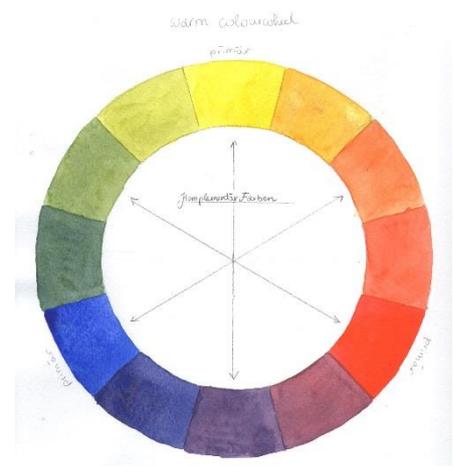
- Farbtemperatur



Farbrad kalt

Beim Mischen von Farbe spielt die Temperatur eine Rolle. Die meisten Farben sind nicht neutral, das heißt, sie haben eine Tendenz zu einer zweiten Primärfarbe.

Mischt man zwei Farben mit Tendenz zum selben Ton, ergibt das eine strahlende und klare Farbe.



Farbrad warm

Beispiel:

Permanent Rose (kalt, Tendenz zu **Blau**) + **French Ultramarine** (warm, Tendenz zu **Rot**) = **klares Violett** (keine Tendenz zu einer dritten Farbe, dadurch kein dritter Ton der stört)

Man kann sich die Farbtemperatur auch zunutze machen indem man z.B. kühles Rot verwendet um Grün-Mischungen zu schärfen, oder warmes verwendet um sie zu dämpfen.

- Komplementärfarben

Komplementärfarben sind interessant, wenn es um das Mischen von Grautönen, welche besonders beim Malen von weißen Blumen oder Härschen sehr nützlich sind, geht.

Allgemein mischt man immer die sich gegenüberliegenden Farben zu gleichen Teilen. Je nachdem wie intensiv die Mischung ist ergibt das dann Grau oder Schwarz. Dieses Schwarz ist jedoch um einiges facettenreicher und „lebendiger“ als gekauftes Schwarz, welches weder warm noch kalt ist (etwas, das in der Natur nicht zu finden ist), weshalb es die Aquarellbilder immer sehr „tot“ wirken lässt.



Violettöne als Schatten bei gelben Blüten – die übereinanderliegenden Schichten zweier Komplementärfarben ergeben einen lebendigeren Schatten.

4. Farbintensität

Als Übung zeichnen wir eine Box, welche wir in 10 kleinere Kästchen (je 2 x 2 cm) unterteilen.

Nun beginnen wir mit einem sehr hellen Mix einer einzelnen Farbe (viel Wasser, wenig Farbe) die gesamte Reihe an Kästchen gleichmäßig auszumalen.

Wenn diese Schicht trocken ist, wiederholen wir dasselbe mit einem etwas intensiveren Mix, lassen aber das erste Kästchen frei.

Das wiederholen wir, wobei wir immer ein Kästchen mehr frei lassen, mit immer dunkler werdenden Farbmischungen, bis wir am letzten und somit dunkelsten Kästchen angekommen sind.



Hier erkennt man nun die verschiedenen Intensitäten, welche mit einer einzigen Farbe in unterschiedlicher Menge, erzielt werden kann.

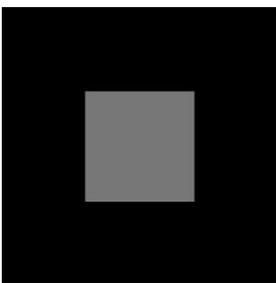
Diese Übung kann mit anderen Farben oder auch Farbmischungen wiederholt werden.

Man bekommt hiermit ein Gefühl für die richtige Menge an Wasser und Farbe, um den Ton zu erzielen, den man sich vorstellt.

4. Schatten und Highlight

Schatten und Highlight sind, was eine realistische Illusion von Dreidimensionalität und Form ausmacht.

Eine gute, starke Lichtquelle verstärkt Schatten und Highlight und hilft dabei zu erkennen, wo sie gesetzt werden sollen.



Als Übung zeichnen wir verschiedene geometrische Formen wie Kugeln, Zylinder oder Kegel.

Diese stellen hier vereinfachte Teile von Pflanzen da (Äste, Glockenblumenblüten, Früchte,..).

Mit nur einer Farbe beginnen wir nun den korrekten Schatten auf die Formen zu malen.

Simultankontrast – nebeneinanderliegende Farben beeinflussen wie sie wahrgenommen werden

Beim Malen mit Aquarell wird das Weiß des Papiers anstatt weißer Farbe verwendet, wie zum Beispiel zum Andeuten von Highlights, deshalb muss man vorsichtig sein es nicht schon am Anfang des Prozesses zu überdecken → ist das Weiß des Papiers einmal überdeckt, kann man es nur sehr schwierig wiederherstellen.

Als Hilfe können die Highlights auch zuerst mit Bleistift zart angezeichnet werden, so vergisst man nicht, sie frei zu lassen.

Als allgemeine Regel: bei botanischen Illustrationen wird das Licht von links kommend dargestellt; ist man Linkshänder – von rechts.

Stellen wir also eine künstliche Lichtquelle auf unserem Arbeitsbereich ein, richten wir sie von Links kommend aus.

Mit Farbmischung aus viel Wasser und wenig Pigment beginnen wir an den dunkelsten Stellen der Form.

Überschüssiges Wasser wird erst auf einem Schmierzettel oder Küchenrolle abgewischt, da sonst die nötige Kontrolle über die Farbe nicht möglich ist.

Um harte Kanten am Ende unserer Farbe zu vermeiden, verwischen wir sie, wenn noch feucht, mit einem relativ trocknen Pinsel.

Diesen Schritt wiederholen wir nun wie in der Übung zuvor, jedes Mal mit etwas mehr Pigment und versuchen dabei die Form des Objekts mit unseren Pinselstrichen zu beachten.

Keine Angst vor zu dunkler Farbe – starke Highlights und sehr starke Schatten helfen die Illusion von Dreidimensionalität zu vermitteln.

Es ist möglich Farbe wieder zu entfernen, indem mit einem nassen synthetischen Pinsel über die zu entfernende Stelle gerieben wird.

Dann wird Küchenrolle darauf gepresst um die gelöste Farbe aufzunehmen.

Dieser Vorgang kann entsprechend oft wiederholt werden, jedoch sollte man auf den Zustand des Papiers achten, da es mit wiederholter Belastung beschädigt werden kann.

4. Colour-Matching

Ein wichtiger Teil der botanischen Kunst ist das realistische darstellen von Farben. Besonders beim Dokumentieren für wissenschaftliche Zwecke, da die Fähigkeit unserer Augen, Farbe korrekt wahrzunehmen und neutral darzustellen, einer Kamera in vielen Fällen voraus ist.

Wir können Pflanzen in verschiedenen Umgebungen und Lichtverhältnissen wahrnehmen und daraus eine informierte Entscheidung über ihre „wahren“ Farben treffen.

- Farbanalyse

Um Farben korrekt wiederzugeben, müssen wir sie zuerst erkennen und zuordnen können.

Unser Subjekt stellen wir am besten an einen gut ausgeleuchteten Platz.

Idealerweise kommt das Licht, wie bereits besprochen, von Links.

Jedenfalls sollte es aber vermieden werden, die Farben bei Gegenlicht zu beurteilen.

Um die Töne besser erkennen zu können, können wir die Pflanze vor einen weißen Hintergrund stellen, ist dies nicht möglich (beim Arbeiten außerhalb des Studios) kann aber auch ein Stück weißes Papier hinter die einzelnen, abzugleichenden Bereiche gehalten werden um einen neutralen Eindruck zu gewinnen.

Besonders beim Malen von Subjekten wie weißen Blumen hilft es einen weißen Hintergrund zu haben, um die genauen Töne und Temperatur zu erkennen.

Isabel Mischka

- Mischen

Eine auf wenig Farben begrenzte Palette kann zu Beginn dabei helfen, nicht von zu vielen Optionen erschlagen zu werden.

Mit der Zeit lernt man seine Palette kennen und kann mehr und mehr intuitiv nach den Farben greifen, die wahrscheinlich als Mischung den gesuchten Ton ergeben.

Gemischt wird optimal auf einem weißen Untergrund (Keramikpalette, ect.).

Am besten werden zuerst die hellen Töne (Gelb, Rot, Magenta) aufgetragen, dann die dunklen (Blau, Sepia,..) beigefügt, da von Ihnen weniger benötigt wird um die Mischung zu verändern.



Mehr als drei Farben in einer Mischung verursachen meistens einen „schmutzig“ wirkenden Farbton.

In diesem Fall sollten die zusätzlichen Farben stattdessen als Lasierung auf dem Bild aufgetragen werden um einen unschönen Ton zu vermeiden.

5. Hilfsmittel (Gouache,..)

Es gibt weitere Materialien, die als Hilfsmittel beim Malen mit Aquarell sehr nützlich sein können.

Ich bin der Meinung, dass in der Kunst jedes Mittel erlaubt sein sollte, dass ihm beim Erzielen des optimalen Resultats hilft oder die Arbeit angenehmer macht.

Kunst ist kein Wettbewerb, viele puristischen Ansichten sind zu exklusiv für einen Bereich der allen zugänglich sein sollte.

- Gouache

Man hört oft, dass weiße Farbe beim Malen mit Aquarell nicht erlaubt ist, jedoch finde ich, dass es viele Möglichkeiten gibt, in denen Gouache ein Wunderbares Hilfsmittel ist. Besonders um feine Härchen an Pflanzen zu malen ist sie nahezu unerlässlich.

Als Regel gilt – wenn es für dich funktioniert, ist es die richtige Methode.

MAL-TECHNIKEN

All diese Techniken können im Laufe eines Bildes ineinander übergehen, Grenzen zwischen den verschiedenen Herangehensweisen sind oft schwer zu erkennen und bei vielen Künstlern entsteht mit der Zeit eine ganz eigene Technik.

Die Kategorien dienen nur dazu einen ersten Überblick zu gewinnen.

Von Anfang bis zum Ende des Bildes wird die Menge Wasser, die ich verwende im Verlauf des Prozesses immer weniger.

Wet-in-Wet

Die wahrscheinlich bekannteste Aquarelltechnik, besonders gerne genutzt für Dinge wie Landschaftsmalerei.

Isabel Mischka

Für diese Technik ist ein sehr dickes Papier (mind. 300g/m²) essenziell.

Persönlich nutze ich diese Technik nur wenig, kenne aber eine große Anzahl an botanischen Künstlern deren Arbeit nahezu ausschließlich hiermit produziert wird.

Wet-in-Wet wird vor allem für die ersten Schichten eines Bilds verwendet, um in kurzer Zeit große Flächen gleichmäßig zu bedecken.

- Methode:

Es ist hilfreich zwei Pinsel zu verwenden: der größere Pinsel wird zum Auftragen von Wasser und dem Verwischen der Kanten verwendet.

Mit dem kleineren Pinsel wird die Farbe aufgebracht.

Der gewünschte Bereich wird mit einem Pinsel mit Wasser angefeuchtet – nicht zu nass, da die Farbe sonst schwer zu kontrollieren ist - dann nehmen wir mit unserem zweiten Pinsel etwas Farbe von der Palette – auf einem Schmierblatt versuchen wir ein paar Probestriche um die Konsistenz der Farbe zu bestimmen.

Die Farbe sollte geschmeidig und gleichmäßig vom Pinsel aufgetragen werden können, ohne große Tropfen zu hinterlassen.

Nun beginnen wir langsam die Farbe auf den nassen Bereich zu malen.

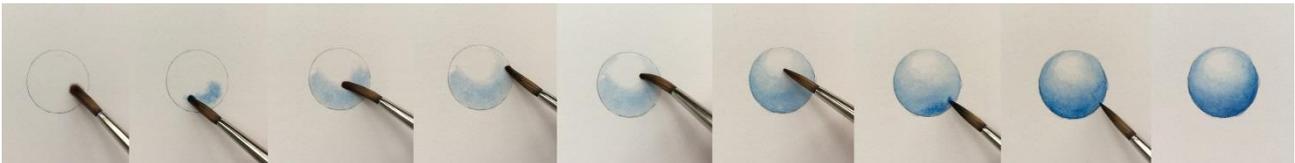
Wir starten am dunkelsten Punkt und beobachten, wie sich die Farbe von selbst auf dem nassen Bereich ausbreitet.

Mit unserem „Farbpinsel“ verteilen wir sie vorsichtig und gleichmäßig.

Sind die entstandenen Verläufe nicht weich genug, greifen wir zu unserem „Wasser-Pinsel“ und nutzen ihn um die Farbe an den Kanten zu bearbeiten.

Dafür ist es gut, den Pinsel nur leicht nass zu haben, damit er einen Teil der überschüssigen Farbe aufnehmen kann.

Diese kann dann mit dem Pinsel einfach auf einem Stück Küchenrolle abgetupft werden, bevor er wieder verwendet wird um die Farbe weiter zu bewegen.



Die Wet-in-Wet Technik ist kann zu Anfang schwer zu kontrollieren sein, aber mit Übung bekommt man ein gutes Gefühl für die optimale Menge an Wasser und Farbe.

Ein wichtiger Punkt ist, dass man nach dem Auftragen einer Schicht immer warten muss, bis diese vollständig trocken ist, bevor man die nächste Aufträgt.

Wet-on-Dry

Bei dieser Technik wird mit einem nassen Pinsel auf trockener Oberfläche gemalt.

Die Menge an Wasser im Pinsel bestimmt wie viel Kontrolle über die Farbe möglich.

Hier muss etwas schneller als bei Wet-in-Wet gearbeitet werden, da die Farbe schneller trocknet.

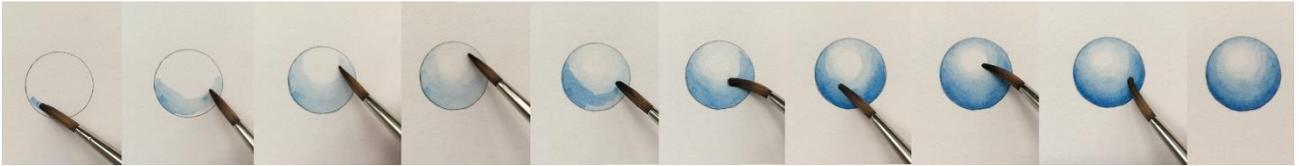
Um unschöne Ränder zu vermeiden, sollte nicht zu viel Wasser verwendet werden.

Hierzu wieder die Mixtur am Pinsel auf einem Schmierblatt ausprobieren.

Die Farbe wird verteilt, um harte Ränder auszubessern gehen wir mit einem sauberen,

Isabel Mischka

feuchten Pinsel darüber und bewegen das Pigment, bis ein weicher Verlauf entsteht. Dies muss passieren bevor die Farbe ganz angetrocknet ist.



Experimentiere mit unterschiedlicher Menge von Wasser, Pigment und verschiedenen Pinseln um ein Gefühl für die vielen verschiedenen Effekte zu bekommen.

Dry-Brush

Meine Lieblingstechnik – mit ihr hat man die höchste Kontrolle über den Pinsel, was bei detaillierter botanischer Illustration, oft in kleinem Format sehr wichtig ist.

Der Name der Technik ist etwas irreführend, da der Pinsel nicht ganz trocken ist, es wird nur eine minimale Menge an Wasser verwendet umso den Pinsel fast wie einen Buntstift zu verwenden.

Es ist wunderbar um Texturen, Härchen und Venen zu malen.

Für diese Technik ist es von Vorteil, wenn die Farbe auf unserer Palette schon getrocknet ist.

Wir tauchen unseren Pinsel erst in Wasser, tupfen das überschüssige Wasser an unserer Küchenrolle ab und nehmen dann mit dem feuchten nicht nassen Pinsel etwas der trockenen Farbe von der Palette auf.

Die Mischung am Pinsel probieren wir jetzt mit ein paar Strichen auf unserem Schmierzettel aus:

- die Linien sollen klar und scharf sein
- am Ende des Strichs sollte sich kein Tropfen Wasser bilden, ansonsten war es zu nass
- das Auftragen sollte einheitlich farbig sein, ist es rau und uneben, haben wir nicht genug Wasser auf unserem Pinsel

Dry-Brush kann mit Strichen oder Punkten aufgetragen werden, ähnlich zum Schraffieren. Ich verwende diese Technik nach ein paar Schichten Wet-on-Dry, falls das Endprodukt nach dem Dry-Brushing zu grob oder uneben ist, kann man mit auch noch eine Schicht Wet-on-Dry darüberlegen um es zu „glätten“ und gleichmäßiger erscheinen zu lassen.



MAL-TECHNIKEN DETAILS

1. Glazing/Layering

Das „Schichten“ von Aquarellfarbe ist eine der wichtigsten Grundlagen für lebendige, satte Farben eines botanischen Bildes.

Durch die transparente Natur von Wasserfarbe bleiben Schichten auch sichtbar, wenn man mit anderen Farben darüber malt – so entsteht eine besondere Tiefe und Komplexität der Töne.

Aus diesem Grund empfehle ich beim Kauf von Farben auf deren Transparenz zu achten. Diese wird mit einem kleinen Quadrat an der Verpackung angezeigt:



Beim Layering von Farben beginnen wir immer mit einer geringen Pigmentdichte und bauen Farbe Schicht für Schicht langsam auf.

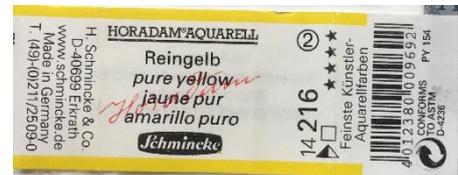
Zwischen den einzelnen Schichten kann die Farbe auch völlig verändert werden.

So wechsele ich auf einem grünen Blatt manchmal zwischen grünen Schichten auf Violett oder Blau um reflektiertes Licht oder Highlights anzudeuten, oder auf Orange oder Rot um Nuancen in der Farbe des Blattes darzustellen.

Durch das Layering mit vielen dünnen Schichten fügen sich auch unterschiedliche Farben harmonisch zusammen und ergeben ein ebenmäßiges Endprodukt.

Bitte immer warten bis die vorherige Schicht völlig trocken ist bevor wieder darüber gemalt wird!

Mit einer einzigen, dunklen Schicht Farbe kann nie die Tiefe und der Realismus erzielt werden, den 10 oder 20 Schichten verschiedenster Töne Farbe aufeinander schaffen.



2. Venen

Zum Malen von Blattadern/-venen gibt es mehrere Möglichkeiten, hier ist mein Favorit:

- Das Freilassen der Venen

Auf meiner detaillierten Zeichnung des Blattes sind die Venen schon exakt eingezeichnet. So kann ich sichergehen, dass ich nicht unabsichtlich weiß-zu-lassende Bereiche übermale. Ich achte besonders darauf, wo sie aufeinandertreffen und wie sie sich verbinden.

Beachte: Venen haben keine gleichbleibende Breite über ihre gesamte Länge – sie verändert sich über die Länge des Blattes hinweg.

Ich male nun die ersten Schichten des gesamten Blatts, bis auf die Venen, welche weiß bleiben, dunkle Schatten werden unter anderem auch an die Schattenseite neben den Venen gesetzt, um sie plastischer wirken zu lassen. Intensität von Schatten, sowie breite der Venen usw. hängen natürlich von der Referenz-Pflanze ab.

So male ich das gesamte Blatt bis es fast fertig ist, inzwischen sollten die Venen sehr klar gerahmt sein.

Mit der entsprechenden Farbe fülle ich nun die weiß gelassenen Venen aus.

Schattierung, Textur und Muster werden hinzugefügt.

Dann werden mit einer hellen, lasierenden Schicht über alles, Venen und der Rest des Blattes zusammengebracht.

- „Herausheben“ von Farbe für Blattadern-/Venen

Eine weitere Möglichkeit zum Darstellen von Blattvenen ist, erst das gesamte Blatt flächendeckend zu malen und dann die Farbe auf den Venen mit Wasser zu lösen und mit Küchenrolle herauszutupfen.

Diese Technik eignet sich besonders gut bei zarten, nicht stark ausgeprägten Venen, ist jedoch nicht immer verlässlich.

Manche Papierarten vertragen das übermäßige Reiben zum Entfernen der Farbe nicht und einige Pigmente färben den Untergrund permanent.

Viele botanische Künstler schwören auf diese Methode, mir persönlich ist sie jedoch zu wenig berechenbar.

Wichtig ist es, Venen nicht zu breit zu malen.

Mit einem kleinen Kolinsky-Pinsel mit feiner Spitze können die Venen auch im Nachhinein noch verschmälert und die Außenkanten geglättet werden.

Haare

Härchen, Stacheln, Flaum – verschiedenste Arten von Haaren an Pflanzen sind etwas über das wir in unserer botanischen Reise oft stolpern werden.

Hier ist das richtige Material unerlässlich – ohne hochwertige Pinsel mit feiner Spitze ist es sehr schwer die feinen Linien zu produzieren um Haare verschiedenster Form darzustellen.

Isabel Mischka

Ich male die Haare bei meinen Bildern am Ende, nach den meisten Details.
Sind sie weiß oder heller als der Untergrund auf dem sie gemalt werden, mische ich Gouache dazu.

Im Moment verwende ich die Schmincke Designers Gouache Nr. 199 (Deckweiß).
Die durchsichtigen/weißen Haare male ich in einem neutralen Mix aus den Farben, aus den 3 Hauptfarben, welche für das Bild verwendet wurden.

Hiermit male ich dann die Haare, die von der Pflanze abstehen und auf weißem Untergrund sind.

Die auf bemaltem Untergrund male ich dann mit Gouache/einer Mischung aus neutralem Mix und Gouache.

Oft sind Haare halb auf einem Stiel, halb stehen sie in die weiße Fläche, dann male ich erst mit hellem neutralem Mix die Härchen auf der gesamten Fläche und gehe mit einer extra Schicht weißer Gouache über die Teile auf bemaltem Untergrund um sie ordentlich sichtbar zu machen.

Beispielbilder Haare

Damit es wie Haare, und nicht wie einfache Pinselstriche aussieht ist es wichtig in die richtige Richtung zu malen.

Analysiere genau wo sie beginnen und enden, die unterschiedliche Längen der Haare und in welcher Form sie wachsen.

Oft variieren die einzelnen Haare sehr voneinander und genau das macht den Unterschied zwischen einer realistische, und einer steif und künstlich wirkenden Darstellung aus.

Die Haare werden vom Ansatz weg zur Spitze gemalt.

So ist der Ansatz breiter und das Haar wird zum Ende hin immer feiner - Umgekehrt wirken die Striche oft sehr unnatürlich.

Es kann sein, dass das Bild gedreht werden muss, um in die passenden Richtungen malen zu können.

Die Haare können auch von Anfang an freigelassen und rundherum gemalt werden.

Mir ist das jedoch zu komplex und ich finde es besonders schwierig, die Fläche darunter, welche ja auch meistens noch Textur und Muster hat, schön darzustellen.

Auch Maskierflüssigkeit kann dafür verwendet werden.

Transparenz

Um meinen Bildern noch einen Hauch mehr Realismus zu geben, versuche ich oft, auch die Transparenz der gemalten Pflanzen wiederzugeben.

Dies findet man besonders häufig bei Blütenblättern, welche besonders dünn und zart sind.

Die Darstellung ist eigentlich recht simpel:

Dort wo die transparenten Teile etwas anderes überlappen füge ich ein oder mehrere helle, lasierende Schichten der Farbe hinzu, die sich dahinter befinden.

Sehr wichtig ist es, sehr weiche Verläufe zu malen und keine Ränder und harte Konturen an den durchschimmernden Teilen zu haben.

Die Farbintensität ist immer nur ein Bruchteil der echten Farbe, da wir das Objekt davor beachten müssen, welches den größten Teil der Farbe abschirmt.

Analysiere genau, wie das Objekt hinter dem Blütenblatt verläuft, um es realistisch wiederzugeben.

KOMPOSITION

Die Komposition ist der Grundpfeiler eines gelungenen Bildes.

Eine gute Komposition zieht das Interesse auf sich, führt das Auge des Betrachters und untermauert die wichtigsten Elemente.

Manche, Glückliche, haben von Natur aus ein Gefühl für Komposition, andere müssen erst ein Auge dafür bekommen.



Betrachten und analysieren

Bevor wir überhaupt damit beginnen, unsere Komposition zusammen zu stellen, betrachten wir das Subjekt zuerst genau.

Wir sehen es uns von allen Seiten und Winkeln an und überlegen, aus welchem die Pflanze am interessantesten wirkt.

Das Glück eines botanischen Künstlers ist in meinen Augen, dass die Natur uns damit hilft, jeder

Pflanze bereits eine einzigartige und dynamische Komposition gegeben zu haben.

Wir müssen nur noch ein Exemplar wählen, das unseren Vorlieben am meisten entspricht und es gut in Szene setzen.

„So habe ich diese Pflanze noch nie wahrgenommen!“

Ich halte nach diesen Dingen beim Zusammenstellen meiner Komposition Ausschau:

- Dynamik

Interessante Formen, die Drehung von Blättern und Stängeln, das Spiel zwischen mehreren Elementen – wie interagieren sie miteinander?

→ bringt Schwung ins Bild, eine aus außergewöhnlichem Winkel dargestellte, oder besonders gedreht gewachsene Pflanze weckt das Interesse des Betrachters.

- Negativraum

Genauso wichtig wie der bemalte Bereich ist der unbemalte Bereich.

Der Negativraum gibt dem Bild Platz zum Atmen und balanciert es aus.

Ich suche nach außergewöhnlichen Formen die zwischen zwei Elementen entstehen können und variierenden Abständen.

- Gewicht

Beachte, dass die verschiedenen Bereiche und Elemente der Komposition fast immer unterschiedliches „Gewicht“ haben.

Damit ist ihre Präsenz am Bild gemeint: dunklere Farben, große, gleichfarbige Bereiche sind schwerer als kleine, helle - das kann man sich in der Komposition zunutze machen indem man das Gewicht absichtlich gleichmäßig aufteilt oder auch schweres zusammen gruppiert und dann in Kontrast mit einem leichten Element stellt → mehr Spannung.

- Farbe

Die Farbe ist ein fundamentaler Teil der Komposition.

Hier sind die Komplementärfarben wieder sehr interessant, durch das aneinander setzen von zwei Komplementärfarben wirken die Farben intensiver und leuchtender.

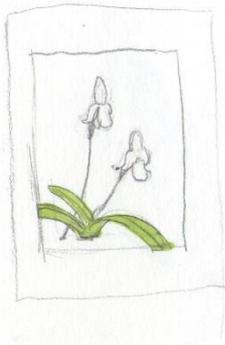
Wir achten darauf, wollen wir gleichfarbiges in unserem Bild gruppieren oder mischen, wollen wir einen einzelnen Kontrast setzen oder lieber eine harmonische Einheit schaffen? Manche Farben sind dominanter als andere, darauf muss geachtet werden, ansonsten könnten Teile des Bildes ungewollt in den Schatten gestellt werden.

Am Ende gibt es kein Schritt-für-Schritt Rezept für Komposition, nur hilfreiche Fragen und Regeln nach denen wir unseren Prozess gestalten können.

Kunst ist etwas sehr Subjektives, für den Künstler und den Betrachter.

Was den einen anzieht, wird dem anderen vielleicht nicht gefallen, wir können also nur nach unseren eigenen Präferenzen handeln.

Skizzieren und Zusammenstellen



Nachdem wir unser Subjekt ausgiebig betrachtet und analysiert haben, können wir die ersten, sehr groben Skizzen anfertigen.

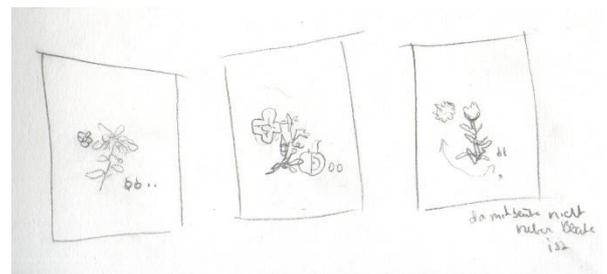
Es ist anfangs leichter grobe Formen zu zeichnen und mit diesen die verschiedenen Ideen für Kompositionen auszuprobieren, als sofort eine perfekte, zeitaufwendige Zeichnung anzufertigen, nur um dann festzustellen, dass die uns die Komposition noch nicht ganz gefällt.

Das gilt besonders bei Kompositionen mit mehreren Elementen.

- Orientierungs-Skizzen

Zuerst zeichne ich kleine, ganz grobe „Vorschaubilder“ von meinen Ideen, oft nicht größer als 5x5cm.

So kann ich schnell die verschiedenen Möglichkeiten veranschaulichen und mir ein Bild davon machen, in welche Richtung ich gehen möchte.



Isabel Mischka

- Zusammenstellen der Komposition

Dann zeichne ich meine ersten groben Skizzen der einzelnen Elemente auf Transparentpapier.

Diese kann ich dann nebeneinanderlegen und mir ansehen, in welcher Anordnung sie mir am besten gefallen.

Arbeite ich an einem großen, komplexen Bild, nehme ich mir gerne die Zeit, von meiner Kompositions-Idee wegzugehen, am besten darüber zu schlafen und sie mir am nächsten Tag neu anzusehen.

So erkenne ich besser Fehler oder störende Teile in der Komposition, welche ich davor nicht wahrgenommen hätte, weil ich die Zeichnung schon so lange angesehen habe und eine Art „Vertrautheit“ mit ihr habe, die mich das Ganze nicht mehr objektiv betrachten lässt.

Auch einfach eine zweite Person nach ihrer Meinung zu fragen kann sehr hilfreich sein, besonders wenn sie kein Künstler ist.

Das gibt ihr eine ganz unvoreingenommene Sicht.

- Platzierung auf dem Papier

Auch die Größe des Papiers ist interessant: wie viel Platz will ich dem Bild zum „Atmen“ geben? Besonders dichte, bunte Bilder vertragen viel weiß um sie herum. Nun besteht auch noch die Frage, wie ich meine Komposition auf dem Papier platzieren will.

Nicht jedes Bild muss perfekt mittig angeordnet sein, oft machen Platzierungen mit Schwerpunkt auf eine Seite Sinn.

Dadurch kann eine ganz andere Stimmung und viel mehr Dynamik erreicht werden.

- Elemente im Hintergrund

Beim Malen von mehreren Elementen, besonders wenn sie auch hintereinander gereiht sind, gilt: je weiter im Hintergrund etwas ist, desto heller, unschärfer und blaustichiger ist seine Farbe.

Das erzeugt ein Gefühl der Distanz und schafft Tiefe.